

Versorgung zeigte. Denn gerade in den Tagen, da sein Mangel am dringendsten, und nach seinen religiösen Gesinnungen, sein Gebet am eifrigsten war, besuchte ihn ein Freund, der, ohne gerade dies zur Absicht seines Besuchs gemacht zu haben, ihm eine Aussicht öffnete, bey der ihm das Unerwartete eben so sehr, als die sichtbare und baldige Hülfe seines Gottes überraschte. — Seine Gönner wünschten ihn zwar in Leipzig zu behalten, riethen ihm von dieser Veränderung ab, und machten ihm zu einer baldigen Unterstützung Hoffnung. Allein er bezog sich auf seinen gänzlichen Mangel und auf das Eigne dieser Beförderung nach Zwickau. — Weder er selbst kannte diesen Ort, noch konnte er glauben, daselbst bekannt zu seyn, und gleichwohl kam man ihm mit so viel Güte zuvor. — Er ward daher immer mehr davon überzeugt, daß dieser Ruf ein Werk der Vorsicht sey. Er gieng 1761. als zweyter Diaconus an der dasigen Catharinen-Kirche hin; und so wie der fromme Wandrer ungerne von den friedlichen Hütten sich trennt, deren gastfreundliche Bewohner nach langer Ermattung gefällig ihn aufnahmen, und zärtlich sein pflegten; so ward es auch in der That meinem Vater schwer, nach einiger Zeit von diesem geliebten Orte sich wieder zu trennen, der ihm gerade da, als er es am meisten bedurfte, eine so gütige Aufnahme gewähret hatte. Ich kann daher mit Wahrheit versichern, daß er nachher diese, obgleich sehr geringe Stelle, mit einer viel vortheilhaftern, ungerne vertauscht habe.

Bei seinem Predigtamte, setzte er hier seine akademischen Arbeiten immer noch mit unermüdetem Fleiße fort, benutzte in dieser Absicht die dasige vortrefliche Schulbibliothek, in der er den größten Theil seiner von Amtsgeschäften übrigen Zeit zubrachte, und sammlete in derselben das, was er de Zwiccauiensibus litterarum  
orien-